

Die Bibel - Ein lebensbedeutsames Buch in einer lebensbegleitenden Katechese

Bei einem Blick in die Regale einer gut sortierten christlichen Buchhandlung fallen unzählige Titel für die Vorbereitung auf die Feier der Sakramente ins Auge. Religionspädagoginnen und -pädagogen haben oft unter kreativen Mottos verschiedenste Katechesemodelle und detaillierte Konzepte entwickelt, die beispielsweise Kinder auf das Sakrament der Erstkommunion vorbereiten.

Das eigentliche Kursbuch jeglichen katechetischen Arbeitens ist aber die Heilige Schrift. In der Fülle an Materialien und über die mit Freude und Kreativität gestalteten Arbeitsblätter und didaktischen Materialien kann dies leicht in Vergessenheit geraten. Dieser Beitrag möchte darin bestärken, sich mit mehr Mut der Bibel zu widmen und die Heilige Schrift dahin zurückholen wo sie hingehört, nämlich ins Zentrum jeder Katechese.

Bevor dieser Punkt beleuchtet wird, gilt es zunächst zu fragen, was eigentlich das Ziel einer Katechese ist. Ziel des katechetischen Lernens ist es, in eine bewusste (Lebens-)Beziehung mit Jesus Christus zu gelangen. Insofern ist Katechese die Ermutigung zur Beziehungsarbeit und zu dem persönlichen Einlassen auf die Christusbeziehung.

Wenn der Begriff Glaube diese Beziehung beschreibt, kann man ihn nicht einfach besitzen, oder ihn einmalig und endgültig erlangen. Wie jede andere Beziehung muss der Glaube wachsen. Ihn zu lernen und in ihm zu wachsen, ist ein Prozess, der ein ganzes Leben lang dauert.

Was in jungen Jahren im Religionsunterricht, in der Vorbereitung auf den Empfang der Erstkommunion und in der Firmvorbereitung grundgelegt wird, wird ein ganzes Leben brauchen, um seine volle Entfaltung zu finden. Es muss sich im Angesicht der Höhen und Tiefen des Lebens bewähren und neu inspiriert werden, damit es Frucht bringen kann. „Christ wird man, man ist es nicht von Geburt an“, schreibt der Theologe Tertullian so in seinem Apologeticum.

Unsere katechetischen Bemühungen beschränken sich allerdings oft auf die Kindheit und die Jugend. Fragt man Erwachsene heute nach Bibelstellen, die sie erinnern, so werden häufig die gleichen Texte genannt. Das sind – neben der weithin bekannten Weihnachtsgeschichte – das Gleichnis vom Barmherzigen Vater, der barmherzige Samariter, die Brotvermehrung und die Bergpredigt. In aller Regel Texte, die die Befragten als Kinder im Religionsunterricht oder in der Kommunionkatechese gehört oder bearbeitet haben. „Biblische Texte leben oft in der (Kindheits-)Erinnerung von Erwachsenen, werden aber nicht mit ihnen erwachsen, das heißt lebensbedeutsam. So kommt es zu einer Entfremdung zwischen erwachsenen Menschen und biblischen Texten.“ (Dominik Blum: Zwischen Selbstermächtigung und Expertentum. Die Herausforderungen einer Bibelpastoral mit Erwachsenen. In: J. Ehebrecht-Zumsande, A. Leinhäupl (Hrsg.), Handbuch Bibelpastoral. Zugänge – Methoden – Praxisimpulse, 119.)

Dabei sind fast „alle handelnden Figuren in den biblischen Erzählungen [...] (junge) Erwachsene (David und Maria, Jesus und Tobias ...), auch die Themen biblischer Geschichten und Gebete

knüpfen an erwachsene Lebensthemen an (Liebe und Schuld, Gottvertrauen, Hoffnung und Leid, ...).“ (Dominik Blum: Zwischen Selbstermächtigung und Expertentum. Die Herausforderungen einer Bibelpastoral mit Erwachsenen. In: J. Ehebrecht-Zumsande, A. Leinhäupl (Hrsg.), Handbuch Bibelpastoral. Zugänge – Methoden – Praxisimpulse, 119.)

Deshalb soll hier auf drei Aspekte hingewiesen werden, die verdeutlichen, dass die Schrift eine zentrale Rolle für einen wachsenden und erwachsenwerdenden Glauben spielen kann. Die Bibel kann so als lebensbedeutsames Buch in einer lebensbegleitenden Katechese entdeckt werden.

Erstens, ermöglicht die Schrift den Gott des Alten und Neuen Testaments kennenzulernen. Die Texte der Bibel eröffnen unterschiedlichste Perspektiven auf den einen Gott. Während in der Kinderkatechese kindgerechte Texte mit kindgerechten Bildern Verwendung finden, ändert sich der Zugang im Erwachsenenalter auch zu altbekannten Texten. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater, kann angesichts eigener (Un-)Gerechtigkeitserfahrungen eine ganz neue Herausforderung für das eigene Gottesbild darstellen. Da das Textverständnis immer auch auf dem eigenen Erfahrungshorizont basiert, ändert sich auch der Blick auf biblische Geschichten. So können z.B. auch neue Aspekte innerhalb der Texte auffallen, wenn es zum Beispiel um erzählte Machtstrukturen geht oder Jesu Handeln entgegen gesellschaftlicher Konventionen.

Jeder, der sich auf die biblischen Texte einlässt und ggf. theologische Hintergrundinformationen erhält, die teilweise erst die Brisanz der Texte aufscheinen lassen, wird auch sein eigenes Gottesbild in den Blick nehmen müssen – kritisch und konstruktiv.

Zweitens, zeigt die Bibel exemplarische Wege diesen Gott mit dem eigenen Leben ins Gespräch zu bringen. Für einen erwachsenen Glauben gilt es, das eigene Gottesbild mit dem eigenen Alltag und der eigenen Biographie zu verbinden. „Biographisches Lernen ist ein Lernen anhand von Erfahrungen – sowohl eigener als auch anhand der Erfahrungen anderer.“ (Angela Kaupp: Biographisches Lernen in der Katechese. In: A. Kaupp, S. Leimgruber, M. Scheidler (Hrsg.), Handbuch der Katechese. Für Studium und Praxis, Freiburg i. Br. 2011, 157). Die Schrift erzählt die Lebensfreuden und -schicksale verschiedenster Figuren. Anhand der Texte ist nachzuvollziehen, wie sie Gott für ihr Lebensglück danken und es mit ihm teilen. Ebenso wird aber auch ihr oft schmerzliches Ringen deutlich, Gott in ihrer konkreten Lebenssituation einen Platz einzuräumen. Sie ringen um Beziehung, zu dem aus ihrer Perspektive unverständlichen Gott. „Blick doch her, gib mir Antwort, HERR, mein Gott, erleuchte meine Augen“, ruft beispielsweise der Beter in Psalm 13,4. Zu erkennen, dass auch die eigenen Glaubenszweifel und die eigene Gottsuche im Alltag in und mit den Texten der Heiligen Schrift ihren Platz finden, kann ein Trost und Augenöffner sein. Mit den Worten der biblischen Beter, oder inspiriert durch sie, kann auch das eigene Gebet eine Sprache finden und einen Ansatzpunkt darstellen die eigene Gottesbeziehung betend zu gestalten.

Im Anschluss an diesen Punkt sei an dritter Stelle auf einen letzten Aspekt hingewiesen: Mit der Bibel als Katechesebuch erlebt sich der Einzelne synchron und diachron eingereiht in die Gemeinschaft des Gottesvolkes.

Diachron – das heißt durch die Zeiten hindurch – in die Gemeinschaft der Glaubenszeuginnen und -zeugen seit Abraham, die versuchten ihren Lebensweg mit Gott zu gestalten. Viele ihrer Erlebnisse und Herausforderungen können nicht nur Trost und Ermutigung sein, sondern sind uns in der Radikalität und Existentialität ihrer menschlichen Erfahrungen gar nicht so fremd.

Synchron – das bedeutet in der gegenwärtigen Zeit – in die Gemeinschaft aller Schwestern und Brüdern, die das Bekenntnis zu JHWH, der sich in Christus geoffenbart hat, teilen. Diese Gemeinschaft kann beispielsweise beim Bibelteilen Ausdruck finden. Im Austausch können neue Dimensionen eines Bibeltextes deutlich werden, die ein einzelner nicht entdeckt hätte. Das gemeinsame Unterwegssein auf dem Weg des Glaubens wird so noch einmal in besonderer Weise erfahrbar.

Diese drei Aspekte, die die Bedeutung der Bibel im katechetischen Lernen betonen, beinhalten jeweils das Moment der Beziehung. Sie thematisieren die Beziehung zu Gott, zum Selbst und zum Nächsten. So wird der Anspruch, der eingangs an Katechese formuliert wurde, erfüllt.

Missverstanden wäre die Heilige Schrift allerdings, wenn diese Beziehungen auf der Ebene des Literarischen oder Intellektuellen stehen bleiben würde. Denn die Heilige Schrift fordert, dem, was man von Gott verstanden hat, Taten folgen zu lassen – mehr noch sie fordert, sein ganzes Leben danach auszurichten. Ermutigt und getragen in diesen Beziehungen kann das gelingen.

Wie kann nun eine lebensbegleitende Katechese für Erwachsene, die sich an der Heiligen Schrift orientiert, umgesetzt werden? An dieser Stelle sei exemplarisch auf einzelne Methoden kurz hingewiesen, die als Ideen dienen können, wie die Heilige Schrift in die Erwachsenenkatechese konkret eingebunden werden kann.

Die Methode der **lectionary-based-catechesis** eignet sich, für Erwachsene, die bereits ein Basiswissen über den christlichen Glauben haben und eröffnet die Chance auch unbekanntere biblische Texten in die Katechese oder in einen katechetischen Prozess einzubinden. Das Modell stammt aus den USA und ist dort relativ verbreitet. Hierbei wird die von der Leseordnung vorgegebenen sonntäglichen Bibeltexte zum Gegenstand der Katechese. Durch die Leseordnung werden Texte nicht nur zyklisch wiederholt und erhalten, je nach Lebenssituation einen neuen Verstehenshorizont, sondern es erschließen sich auch innerbiblische Zusammenhänge (zwischen den einzelnen Lesungen und innerhalb der gesamten Schrift).

Über die vielfach inhaltsorientierten Katechesemodelle hinaus, bietet die lectionary-based-catechesis stärker spirituelle Impulse und auch die Glaubenserfahrungen des Alten Testaments werden berücksichtigt. Für dieses Modell spricht außerdem, dass es mit den Angehörigen der verschiedenen Phasen des Erwachsenenalters, z.B. innerhalb einer Gemeinde, durchgeführt

werden kann. Durch die feierliche Einbettung des Textes in der Liturgie wird der Bibeltext zudem in den Kontext der (welt-)kirchlichen Gemeinschaft eingebunden.

Eine didaktische Möglichkeit, um in Kleingruppen einen Zugang zum Schrifttext selbst zu finden, bietet die **Västerås-Methode**. Nachdem der Text einmal laut vorgelesen wurde, liest jeder den Text noch einmal still und kennzeichnet Stellen, die beispielsweise eine persönliche Erinnerung hervorrufen, irritieren, oder besonders bedeutsam erscheinen. Für jeden dieser Punkte wurde zuvor ein Symbol vereinbart. Anschließend wird der Text erneut gelesen und jeder darf, sofern er möchte, seine Markierungen erläutern. Vorteil dieser Methode ist, dass auch Gruppen ohne theologische Anleitung, über die Markierungen in einen lebendigen Austausch kommen können.

Ebenso ist der **Bible Walk** eine einfache Methode, um einen Text in Gruppen zu erschließen. Hierzu wird eine Perikope so ausgedruckt, dass sich einzelne Satzteile oder Worte jeweils auf einem Blatt Papier befinden. Die Textteile werden sinngemäß durch den ganzen Raum aneinandergereiht. Die Gruppenmitglieder sind aufgefordert den Text im Entlanggehen zu lesen. Danach bittet die Leiterin oder der Leiter, sich bei dem Wort oder Satzteil zu positionieren, der als besonders ansprechend empfunden wurde. Das gemeinsame Gespräch im Anschluss trägt eine Vielzahl an Perspektiven und Eindrücken zusammen, die als sehr bereichernd wahrgenommen werden können.

Falls die Begegnung mit dem biblischen Text in einem familienkatechetischen Rahmen stattfindet, kann die methodische Einbindung von **Bibelbildern** zum Ausmalen hilfreich sein. Diese lassen sich über Homepage der Familienpastoral des Erzbistums Köln (www.bibelbild.de) finden. Die Evangeliumsparikope eines jeden Sonntags ist dort szenisch und kindgerecht dargestellt. Durch ihren Einsatz kann ein generationenverbindender Zugang zur Bedeutung der Texte ermöglicht werden.

Jeder, der ein Katecheseformat für Erwachsene anbieten möchte, sollte sich allerdings bewusst sein, dass sich Erwachsene in der Regel selbst entscheiden, „wann und wie sie sich auf etwas einlassen; sie fordern einen Freiraum, indem sie ihre Weise des Denkens, Lebens und Glaubens einbringen.“ (Klaus Becker, Konzeptionen der Erwachsenenkatechese. In: A. Kaupp, S. Leimgruber, M. Scheidler (Hrsg.), Handbuch der Katechese. Für Studium und Praxis, Freiburg i. Br. 2011, 435). Als Katechetin bzw. Katechet bedarf es folglich einer großen Sensibilität für die Gruppe und die Themen, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders am Herzen liegen – neben der eigenen Freude an den Texten, natürlich.

Myriam Schneider